

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 100 (2025)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Operation Frühlingserwachen : Hitlers letzte Offensive in Ungarn  
**Autor:** Bauer, Frank  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1084387>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Operation Frühlingserwachen: Hitlers letzte Offensive in Ungarn

Idyllische Landschaft, sanfte Hügel und azurblaues Wasser – so kennt man den ungarischen Plattensee heute. Doch vor 80 Jahren tobte hier eine der letzten grossen Schlachten des Zweiten Weltkrieges. Die Region um den Balaton – so der ungarische Name des Plattensees – wurde zum Schauplatz von Hitlers verzweifelter Versuch, das Unvermeidliche hinauszuzögern.

Dr. Frank Bauer

Seit der Katastrophe der 6. Armee in Stalingrad im Januar 1943 war für die Mehrheit der Zeitgenossen erkennbar geworden, dass die Zeit der militärischen Siege des Deutschen Reichs endgültig vorbei war. Schnell zeigten sich daraufhin die osteuropäischen Verbündeten des nationalsozialistischen Deutschlands im fünften Kriegsjahr mehr oder minder offen um Distanz zu ihrem Partner in Berlin bemüht. Ein Beispiel hierfür war Rumänien, das das Regime Hitlers seit Beginn des Feldzugs im Jahr 1941 gegen die Sowjetunion unterstützt hatte. Als strategisch bedeutsam hatte sich für die deutsche Kriegsführung vor allem der uneingeschränkte

Zugriff auf die rumänischen Ölfelder bei Ploiești erwiesen.

Mit dem Frontwechsel der Rumänen im Spätsommer 1944 und der dadurch eingetretenen Kontrolle des Erdölgebiets durch die Sowjets fiel zugleich die Produktion des Deutschen Reichs an Kraftstoffen bis September auf knapp 8 Prozent des im April 1944 erreichten Höchststandes. In Anbetracht dieser Rohstoffsituation mussten Wehrmacht und die deutsche Rüstungsindustrie trotz des immer rücksichtsloseren und unmenschlicheren Einsatzes von Zwangs- und Sklavenarbeitern in den Produktionsstätten – gewissermassen zwangsläufig – innerhalb von kürzester

Zeit von selbst zum Stehen kommen. Unter diesen Bedingungen war seit Frühjahr 1944 ein Staat in das Visier der nationalsozialistischen deutschen Führung geraten, der das «Dritte Reich» sowohl im Russlandfeldzug unterstützt hatte und neben anderen Rohstoffen vor allem über wertvolle Vorkommen an Erdöl und das für die Produktion von Flugzeugen unverzichtbare Bauxit verfügte: Ungarn.

## Die Besetzung Ungarns

Seit 1920 von Admiral Horthy als so genanntem «Reichsverweser» autoritär regiert, stand Ungarn seit 1941 militärisch an der Seite des Deutschen Reichs, bis die deutschen Niederlagen dem latent vorhandenen Wunsch der Bevölkerung, ins alliierte Lager zu wechseln, neuen Auftrieb gaben. Der deutsche Diktator Adolf Hitler reagierte auf diese Abfallbewegung mit dem Befehl zur Durchführung der Operation «Margarethe I» und liess nach einem konzentrischen grenznahen Aufmarsch die Truppen des Generalfeldmarschalls Freiherr von Weichs Ungarn am 19. März 1944 besetzen. Nachdem die Nationalsozialisten vier Tage später eine kooperationsbereite neue ungarische Regierung installiert hatten, schien die Lage politisch wieder stabilisiert worden zu sein. Allerdings bedeutete das gleichzeitige Vorrücken der Sowjets auf die Karpaten und in Galizien für das militärische Lagebild, dass Ungarn sehr schnell von einem Neben- zu einem Hauptkriegsschauplatz werden musste.

Den ursprünglich als operative Reserve des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) vorgesehenen und nun eingesetzten Verbänden gelang es, die Kontrolle über die strategisch wichtigen ungarischen Ölquellen bei Nagy-Kanisza zu gewinnen und den Zugriff der deutschen Rüstungsproduktion auf weitere unverzichtbare ungarische Rohstoffe zu garantieren.

Nach der geglückten Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944



Im März 1945 befahl Hitler die Offensive «Frühlingserwachen».

stand die Rote Armee im Herbst mitten im Donauraum und hätte nach den Vorstellungen der sowjetischen Führung hierfür bis Ende Dezember Wien und bis Ostern 1945 Salzburg einnehmen sollen. Dazu war zunächst einmal die Einnahme von Budapest mit seinen neun Brücken über die Donau und seiner strategischen Rolle als Eisenbahnknotenpunkt unverzichtbar. Tatsächlich führte die Überdehnung der deutschen Verbände gerade in Ungarn zu operativen Problemen und gefährdete den Zusammenhang der Gefechtsführung der Deutschen erheblich.

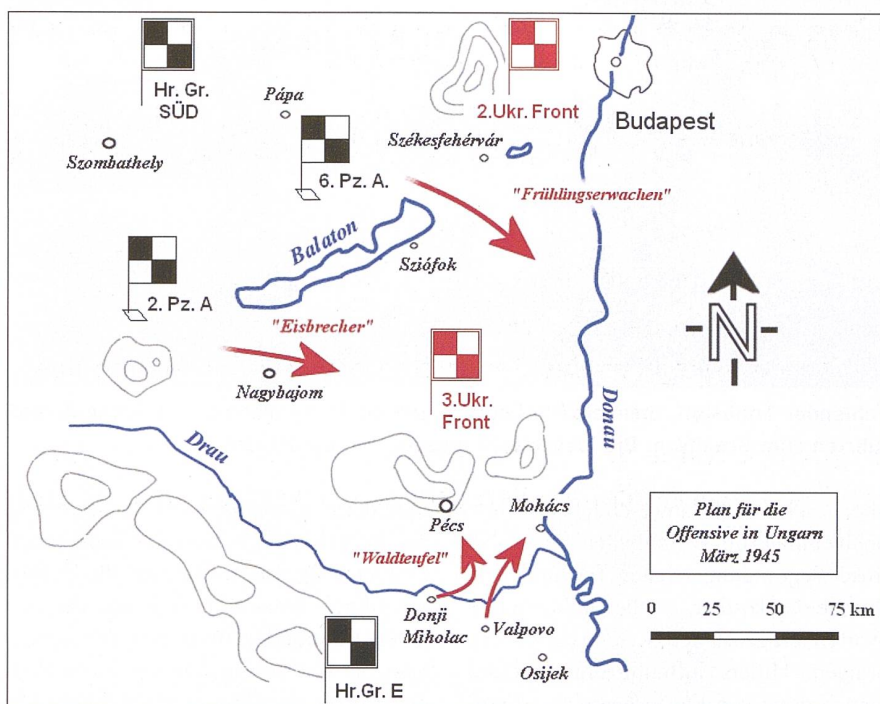
### Marionettenregime

Dies hatte auch der sowjetische Diktator Josef Stalin erkannt und trieb seine Truppen zur Offensive in Ungarn an. Dort war es den ungarischen Nationalsozialisten mit Hilfe der SS am 16. Oktober 1944 gelungen, den Versuch des Reichsverwesers Miklós von Horthy zu einem Waffenstillstand mit den Alliierten zu kommen, durch einen Putsch zu verhindern. Mit deutscher Unterstützung errichtete die so genannte «Pfeilkreuzlerpartei» eine Diktatur, die den Krieg weiterführte und unter Regimegegnern und der jüdischen Bevölkerung entsetzliche Verbrechen verübte.

Hitlers Prätorianergarde, die SS, sollte die Kriegswende bringen. Des Diktators letzte Hoffnung wurde unter dem SS-Obergruppenführer Karl Pfeffer-Wildenbruch zur Verteidigung der zur Festung erklärten Hauptstadt befohlen. Zunächst gelang es der deutschen Führung, die so genannte «Margarethen-Linie» mit drei deutschen und drei ungarischen Divisionen auf der Linie Plattensee – Stuhlweissenburg – Velenczsee – Dunaföldár gegen die aus Süden angreifende 3. Ukrainische Front zu halten. Am Weihnachtstag hatten die Sowjets allerdings auch diese Aufstellung überwunden und Budapest eingeschlossen. Am 1. Januar 1945 begann der erste deutsche Versuch, Budapest zu entsetzen.

### Operation «Frühlingserwachen»

Mit dem Fall Budapests am 12. Februar war nunmehr auch Wien unmittelbar bedroht, und Hitler befahl für den 5. März einen Gegenangriff mit dem Decknamen «Frühlingserwachen» nördlich und südlich des Plattensees. Im Norden sollten die



Die Plattenseeoffensive umfasste die Operationen «Frühlingserwachen» im Raum Plattensee – Velencer See – Donau, «Eisbrecher» im Bereich südlich des Plattensees und «Waldteufel» im Süden des Drau-Donau-Dreiecks.

bereits in der Ardennenoffensive geschlagene 6. SS-Panzerarmee unter SS-Obergruppenführer Dietrich, im Süden die 6. Panzerarmee – diese hatte mit dem in Stalingrad untergegangenen Grossverband aus propagandistischen Gründen lediglich die Nummerierung gemeinsam – unter General Balck eine Verteidigungsstellung entlang der Donau erreichen.

Balck sollte zwischen dem Plattensee und dem Velencer See die 3. Ukrainische Front aufspalten und zerschlagen, während Dietrich und die Waffen-SS auf Befehl des Diktators den prestigeträchtigeren Angriff auf Budapest durchzuführen hatten.

Nachdem bereits die Ardennenoffensive gescheitert war, blieben auch diesmal die deutschen Verbände etwa 50 Kilometer hinter ihren Ausgangsstellungen bei schlammigen Bodenverhältnissen ohne Munition und Betriebsstoffvorräte liegen. Hatten die deutschen Verbände für den 40 Kilometer breiten Angriffsstreifen 400 Geschütze zur Verfügung, um den Durchbruch zu erzwingen, standen auf der sowjetischen Seite pro Kilometer Durchbruchabschnitt 65 Artilleriegeschütze oder Granatwerfer zur Sicherung der artilleristischen Überlegenheit bereit. Weder Hitlers treuester Gefolgsmann Dietrich –

seit 1928 Mitglied der NSDAP und lange Jahre Kommandeur der 1. SS-Panzerdivision «Leibstandarte Adolf Hitler» – noch die sich als Elite des «Dritten Reichs» verstehende Waffen-SS hatten den Zusammenbruch der deutschen Fronten verhindern können. Im Gegenteil: Der Mythos Waffen-SS war sowohl in den Ardennen als auch in Ungarn auf dem Gefechtsfeld entzaubert worden. Lediglich auf der Lagedkarte und während der immer skurriler wirkenden nächtlichen Lagebesprechungen hatte das Regime noch die Kontrolle über die Frontlage.

### Glaube an Wunderwaffen

Den Sowjets gelangen im Gegensatz dazu während ihrer Winteroffensive erneut über mehrere Tage hinweg Marschleistungen von mehr als 40 Kilometern im Feindgebiet und unter Gefechtsbedingungen. Hitler tobte und befahl zur Bestrafung der am Plattensee eingesetzten SS-Divisionen, darunter auch seiner eigenen «Leibstandarte», kurzfristig das Ablegen ihrer Ärmelbänder, was inmitten des Untergangsszenarios als besondere Kränkung empfunden wurde. Inmitten der Operation, am 11. März, kam Hitler zu seinem letzten Frontbesuch in das Schloss Freienwalde



**Fehlender Treibstoff, mangelhafte Logistik und die Überlegenheit der Roten Armee führten zum Scheitern. Die Wehrmacht musste sich zurückziehen.**

und beschwor die anwesenden Offiziere noch einmal zum Durchhalten. Seine abstruse Begründung: «Jeder Tag und jede Stunde sind kostbar, um die fürchterlichen Waffen fertigzustellen, welche die Wende bringen.» Hitlers Hoffnung ruhte dabei auf dem Einsatz von Düsenjägern und Fernraketen.

### Die Achillesferse

Die Treibstoffversorgung für diese Waffensysteme musste nach Auffassung der Wehrmachtführung um jeden Preis durch das Halten der ungarischen Erdölfelder gesichert werden. Die Einschränkungen der operativen Beweglichkeit hatten sich bei der missglückten Abwehr der Invasion und noch deutlicher bei der gescheiterten Ardennenoffensive kurz zuvor gezeigt. Der erfolgte Rückgriff auf die letzte Reserve des Oberkommandos der Wehrmacht an Betriebsstoffen hatte schon längst nicht mehr den Fehlbestand decken können. Die erheblichen Einschränkungen in der Qualität der Pilotenausbildung und das nahezu zur Gewohnheit gewordene Fehlen der für den Erfolg auf dem Gefechtsfeld unverzichtbaren Luftnahunterstützung, blieb auch einfachen Soldaten nicht verborgen.

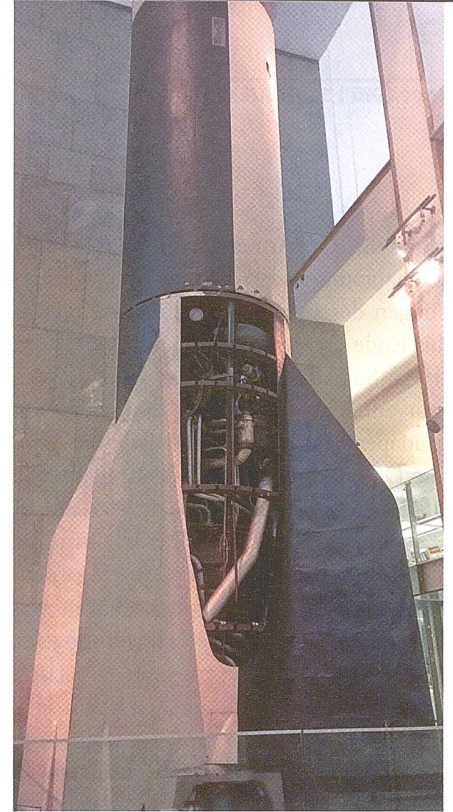
Tatsächlich war die ungarische Ölproduktion im Jahr 1943 auf 838 000 Tonnen Rohöl angewachsen. Nach dem Wegfall des rumänischen Verbündeten im Folgejahr hatten damit zumindest die Heeresgruppe Mitte und Teile der Heeresgruppe Süd operativ beweglich gehalten werden können. Nach dem weitestgehenden Ausfall der deutschen Hydrierwerke wurden tatsächlich vier Fünftel der deutschen Treibstoffversorgung aus den ungarischen

Ölfeldern entnommen. Da der Transport des Betriebsstoffs wegen der logistischen Probleme der Eisenbahn und die Zuführung durch Binnenschiffe wegen der alliierten Luftüberlegenheit und der Verminderung der Wasserwege kaum noch möglich war, musste der Einsatz der verbliebenen Panzerverbände geradezu zwangsläufig in der Nähe der Produktionsstätten erfolgen.

### Die letzte Schlacht

Bis zum 15. März brachten die kurzfristig sehr bedrängten Truppen des Sowjetmarschalls Tolbuchin die Operation «Frühlingserwachen» jedoch durch den Einsatz von Flugabwehrkanonen zur Panzernahbekämpfung in der Tiefe des eigenen Stellungenraums endgültig zum Stehen. Von den 1796 Kampfpanzern der Heeresgruppe Süd waren bezeichnenderweise für den Zusammenbruch der Logistik 1024 wegen Reparatur oder Ausfall auf dem Marsch nicht einsatzbereit gewesen. Die eigens von der Westfront an die Ostfront verlegten drei Abteilungen des neuesten Panzermodells «Königtiger» hatten die an sie gestellten Erwartungen ebenfalls nicht erfüllt.

Am 18. März gelang den Sowjets schliesslich der endgültige Durchbruch durch die deutschen Linien bei Stuhlweissenburg. Die Deutschen konnten sich nur mühsam der drohenden Einkesselung entziehen. Ein Drittel aller zu diesem Zeitpunkt der Wehrmacht noch verbliebenen deutschen Panzer waren in den Kämpfen um den Plattensee eingesetzt gewesen. Der unkoordinierte Rückzug liess viele der Grossgeräte in die Hand der Roten Armee fallen, die ihren Vormarsch trotz hoher eigener Verluste Richtung Steiermark und Wien fortsetzte. Das Einfallstor nach Ös-



**Das Waffensystem V 2 für den Fernbeschuss mit Raketen im Londoner Science Museum. Das Antriebsaggregat ist gut zu erkennen.**

terreich war für die nachfolgende 4. und 9. Panzerarmee der Sowjets eingetreten worden.

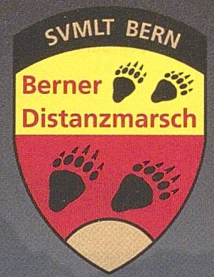
### «Nero-Befehl» und Durchhalteterror

Vier Tage später erliess Hitler seinen berühmten «Nero-Befehl», in dem angeordnet wurde, alle Fabriken, Wasser- und Elektrizitätswerke, Eisenbahnen und Brücken vor dem Eintreffen des Feindes zerstören zu lassen. Die Ausführung wurde zwar den Parteistellen übertragen, doch entzog sich die Führung der Wehrmacht dieses als Verbrechen an der eigenen Zivilbevölkerung erkannten Befehls nur ansatzweise und gehorchte dem Diktator weiterhin.

Bis zum 4. April war das ganze Bala-tongebiet in sowjetischer Hand, und die Rote Armee stand nunmehr vor Wien, das 9 Tage später genommen wurde.

Der nationalsozialistische Durchhalteterror gegen die eigene Zivilbevölkerung, die Truppe und die noch nicht durch alliierte Truppen befreiten Insassen der Konzentrationslager dauerte über den Selbstmord Hitlers am letzten Tag des April hinaus. Erst am 8./9. Mai 1945 endete mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa. Die Gefechte vor 80 Jahren am Plattensee hatten den Krieg lediglich sinnlos verlängert. ✠

# 67. Berner Distanzmarsch



Samstag, 06. Dezember 2025  
Ins, Sporthalle Rötschmatte

Meldeschluss  
14. November 2025

Startzeit 1200 Uhr / Zielschluss 2200 Uhr

[www.bernerdm.ch](http://www.bernerdm.ch)



Individuelle Streckenwahl (Distanzschema)  
und kleines Marschbeizli am Zielort